

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Ableben des Großherzogs Karl Friedrich

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Wiederholung der „Zauberflöte“ freier Eintritt in das Hoftheater bewilligt. Das Theater wurde schon nachmittags 4 Uhr geöffnet und alsbald, ohne allen Unterschied und ohne Austeilung von Eintrittskarten, eine so große Zahl von Personen eingelassen, als der Raum es erlaubte. Außer den für den Hof vorbehaltenen Logen waren alle Logen dem Publikum geöffnet und konnten von dem Ersteintretenden nach Gefallen besetzt werden, doch hatte jeder auf dem einmal gewählten Plage zu verweilen. Außerdem war auch freier Eintritt zu den Übungen der beiden in Karlsruhe anwesenden Kunstreiter-Gesellschaften und anderen während der Messe stattfindenden Belustigungen, und in allen jenen Wirtschaften, welche Tanzzettel begehrten, fand Musik und Tanz statt.

Ableben des Großherzogs Karl Friedrich.

In all diesen Festjubiläum drang plötzlich ein schriller Mißton — die Kunde von dem Ableben des Großherzogs Karl Friedrich.

Seit dem 1. Juni war eine sehr erhebliche Verschlimmerung in dem Befinden des greisen Fürsten eingetreten. Die Kräfte schwanden sichtlich, eine fast ständig anhaltende Schläfrigkeit trat ein, die Fähigkeit zu sprechen war verschwunden. Doch konnte der Greis noch Speise und Trank genießen und schien auch an den Vorgängen der Außenwelt einigen Anteil zu nehmen. Das Glockengeläute, die Freuden-schüsse aus Anlaß der Entbindung der Erbgroßherzogin erregten seine Aufmerksamkeit, und der Händedruck, mit dem er die Benachrichtigung über das freudige Ereignis verdankte, schien zu verraten, daß er die Bedeutung der Freudenbezeugungen verstanden habe. „Den 9. Junius, berichtet Freiherr von Draß in dem „Gemälde über Karl Friedrich“, als er am letzten Mittag mit 8 Personen zu Tische saß, erhob er sich auf einmal aus dem gewöhnlichen Schlummer; sein Glas auch diesmal noch ohne Zittern haltend, sah er den einen Gesellschafter um den andern an der runden Tafel mit feierlichem Ernst an, so daß es Allen auffiel; unmittelbar darauf trank er das Glas aus — als wollte er sagen: „Zum Lebewohl!“ — Dann überließ er sich dem Schlummer wieder, der gegen Abend in das Köcheln des Sterbenden überging. Sowie der Leibarzt diese Erklärung, um 6 Uhr, that, gingen die Sendungen an die nahen Familienglieder ab und die ersten Staatsdiener in der Residenz wurden beigerufen. Der Thronerbe

war schon auf dem Rückweg von Schwetzingen, allwo die Markgräfin-Mutter bei seiner Gemahlin zurückblieb. Der Markgraf Ludwig war zu weit entfernt, auf seinen Besitzungen an der Schweizer Grenze. Über sechs Stunden rang die Natur heftig mit dem Tode. Noch ahnte der Arzt ein Bewußtsein, und man wurde dessen gewiß, indem Karl Friedrich, eine halbe Stunde vor dem Hinscheiden, die Augen aufthat, die Hand seiner Gemahlin erfaßte und stark drückte, als wollte er ihr noch für alle pflegende Liebe danken. Sein letztes Seelenzeichen war ein warmes Gefühl. Der Oberhofprediger beobachtete zwischen 2 und 3 Uhr nachts am 10. Junius den Moment der brechenden Augen und segnete den Vollendenden feierlich ein.“ Er hatte ein Alter von 82 Jahren, 7 Monaten und 18 Tagen erreicht.

Trat auch sein Ableben nicht unerwartet ein, so ergriff die Kunde von demselben doch seine Unterthanen mit der Gewalt eines schweren Schicksalschlages. Drei Generationen hatten sich gewöhnt, von der milden und doch festen Hand des trefflichen Fürsten regiert zu werden. Die Karlsruher verehrten und liebten ihn wie einen Vater. Der amtlich angeordneten Trauer für den Hof und die landesherrlichen Diener schlossen sich unaufgefordert und aus innigster Verehrung für den Verewigten die meisten Einwohner von Karlsruhe freiwillig an.

„Nach der Einbalsamierung — sagt der Nekrolog — stellte sich die Gestalt Karl Friedrichs wie aus früheren Jahren seltsam her. Der krümmende Druck des hohen Alters und dessen kleine Ängstlichkeiten in den Gesichtszügen verloren sich in der Ruhe des Todes; die angeborenen und ausgebildeten Hauptzüge traten in ihrer schönen Kraft und Milde wieder hervor — man erkannte sogar die muskelstarken Arme wie vor dreißig Jahren.“

So sahen ihn die Bewohner der Residenzstadt auf dem Paradebette liegen, zu welchem am 21., 22. und 23. Juni jedermann der Zutritt gestattet war. In dem schwarz behangenen Marmorsaale des Residenzschlosses war der Leichnam des verewigten Großherzogs in Generaluniform aufgebahrt. Aus der Nähe und Ferne strömte viel Volk herbei, um die geliebten Züge des unvergeßlichen Fürsten noch einmal zu schauen. Am Sonntag, den 23. Juni, stand der Trauersaal von 10 bis 11 Uhr vormittags zum letzten Male dem Publikum offen. Dann wurde der Sarg geschlossen. Abends 10 Uhr fuhr der Leichenwagen unter das Schloßportal. Alle Glocken begannen zu

läuten, die Träger traten zu dem Sarge und der Oberhofprediger Walz hielt eine kurze Rede. Vor dem Schloß war das zur Leichenparade befehligte Militär aufmarschiert. Der übrige Teil der Besatzung bildete Spalier von der Schloßwache bis zur reformierten Kirche, die uniformierte Bürgerwehr von hier bis zum Durlacher Thor. Als der Sarg auf den Leichenwagen gehoben wurde, während die Truppen das Gewehr präsentierten, die Fahnen sich zum letzten Grusse senkten und die Hautboisten den Choral „Jesus meine Zuversicht“ bliesen, bemächtigte sich aller auf dem weiten Schloßplatz Anwesenden die tiefste Rührung und kein Auge blieb trocken.

Ein endloser Zug Leidtragender: der Großherzog Karl und alle übrigen Mitglieder des Großherzoglichen Hauses, die Standesherrn, der Adel, die Minister und alle Behörden, die Vertretung der Stadt Karlsruhe, sowie des Stadt- und Landamtes, folgte dem Leichenwagen zu Fuße bis Gottesaue, wo diejenigen Personen, welche bestimmt waren, die Leiche bis Pforzheim zu begleiten, die Wagen bestiegen, die inzwischen durch den hinteren Schloßgarten nach der Durlacher Allee gefahren waren. Der ganze Weg war durch Pechkränze und Wachtfeuer beleuchtet. In der fürstlichen Gruft zu Pforzheim wurde am Morgen des 24. Juni die Leiche beigelegt.

Am 30. Juni fand in der Karlsruher Schloßkirche eine Trauerfeier statt. Nach der Aufführung des Requiem von Mozart hielt Oberhofprediger Walz die Trauerrede, welcher die Verlesung einer kurzen Darstellung der wichtigsten Momente aus dem Leben des verewigten Großherzogs folgte. Am 1. Juli wurde in der katholischen Kirche ein Gottesdienst abgehalten, welchem — wie jenem in der Schloßkirche — Großherzog Karl mit dem ganzen Hofstaate beiwohnte. Die ungeschickte Rede, die bei diesem Anlaß der katholische Stadtpfarrer Derefer hielt, erregte allgemeine Entrüstung und veranlaßte die alsbaldige Entfernung dieses Geistlichen aus der Residenzstadt. Auch die Israeliten veranstalteten in ihrer Synagoge eine Todesfeier, bei welcher nach Absingung mehrerer Psalmen der Oberrat und Oberlandesrabbiner Moser Löw eine Trauerrede in deutscher Sprache hielt.

Regierung und Gemeindeverfassung.

Mit dem Ableben des Großherzogs Karl Friedrich endigte eine Periode patriarchalischer Regierung, deren Segen zunächst die